

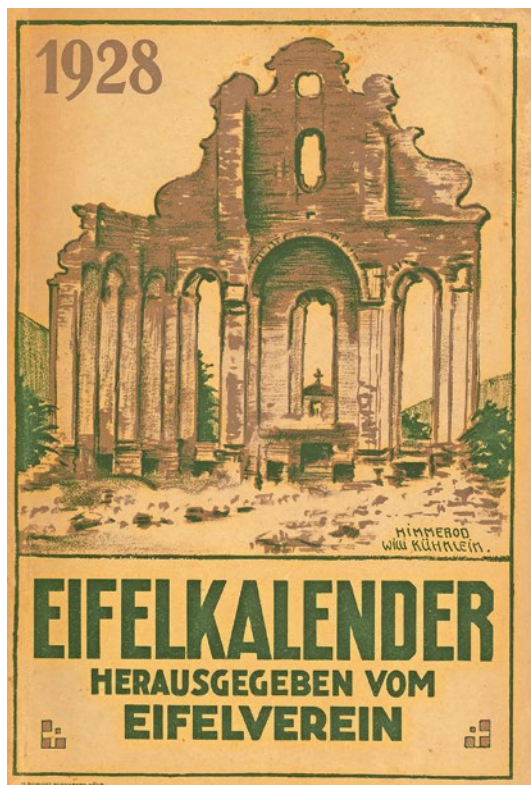
100 Jahre Eifeljahrbuch

PROF. DR. WOLFGANG SCHMID, HAUPTKULTURWART

Vor 100 Jahren erschien die erste Ausgabe des Eifelkalenders, der 1956 in Eifeljahrbuch umbenannt wurde. Es ist nach wie vor das einzige Periodikum, das sich grenzüberschreitend mit der Landeskunde dieser Mittelgebirgsregion befasst und das sich fächerübergreifend als Vermittler historischen und naturkundlichen Wissens an ein breites Publikum versteht. Zudem nimmt es eine Mittlerposition zwischen den wissenschaftlichen Zeitschriften der Geschichtsvereine und den Heimatjahrbüchern der Landkreise ein. Bereits ein Vierteljahrhundert zuvor – 1900 – hatte der Eifelverein das Eifelvereinsblatt gegründet, das sich nicht nur als Mitgliederzeitschrift verstand, sondern das sich unter seinem Redakteur Michael Zender zu einem auflagenstarken und mit zahlreichen Fotos ausgestatteten Eifelmagazin entwickelte.

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg waren für die Eifel eine schwere Zeit: Der Krieg war verloren, der Versailler Vertrag hatte zum Verlust der Eifelkreise Eupen und Malmedy geführt, wichtige Eisenbahnlinie und wirtschaftliche Verbindungen waren durchschnitten worden, der Versailler Vertrag, der Ruhrkampf und der Separatismus sorgten für neue Schwierigkeiten. In diesen ungünstigen Zeiten beschloss man 1924, anlässlich des 60-jährigen Geburtstags des Vereinsvorsitzenden, Landrat Dr. Karl Leopold Kaufmann, eine Festschrift herauszugeben, eine Sammlung von ca. 150 landeskundlichen und literarischen Beiträgen, die zuvor schon im Eifelvereinsblatt abgedruckt worden waren.

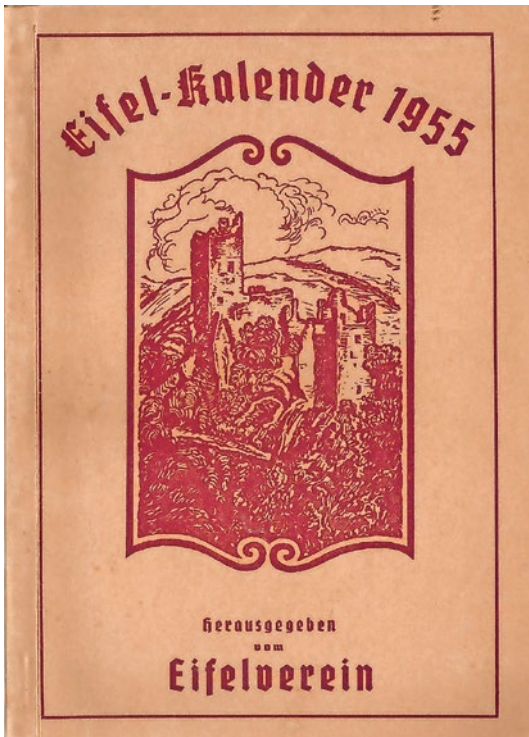
Das Eifel-Heimatbuch stärkte in schwerer Zeit das regionale Bewusstsein und den Stolz auf die Heimat. Da es sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht als Erfolg erwies, beschloss der Eifelverein 1925, künftig in jedem Jahr einen Eifelkalender herauszugeben. Die Redaktion übernahm Michael Zender, die Auflage wurde auf 20.000 Stück festgesetzt. Inhaltlich wollte man Themen der Geschichte und Landeskunde einem breiten Publikum vermitteln. Hinzu kamen literarische und unterhaltsame Beiträge sowie solche, die Mundart und Brauchtum pflegen sollten. Der Verein rührte die Werbetrommel, der Kalender sollte in allen Arztpraxen, Rechtsanwaltskanzleien, Behörden, Jugendherbergen, Gaststätten und Hotels aus-



Eifel-Kalender 1928

liegen und auch im Heimatkundeunterricht der Schulen eine wichtige Rolle spielen.

Auch wenn die geplante Auflage von 20.000 Exemplaren nicht gehalten werden konnte – sie pendelte sich schließlich bei 8.000 bis 12.000 Stück (heute 2.000) ein –, setzt sich der Eifelkalender, der sich bald als Weihnachtsgeschenk etablieren sollte, auf dem Buchmarkt durch. Ab 1933 wurde er gleichgeschaltet, was sich in den meisten Jahrgängen nur in einem politischen Leitartikel niederschlug. 1942 wurde der Kalender aus Papiermangel eingestellt. Doch die braunen Machthaber erkannten die kriegswichtige Bedeutung des schlichten Heimatkaltenders, der den Soldaten an der Front viel subtiler als die Durchhalteparolen vermittelte, wofür sie kämpfen sollten. So beschloss man 1944, doch noch eine Kriegsausgabe mit einer Auflage von 6.000 Exemp-



Eifel-Kalender 1955

laren auf den Markt zu bringen, die nahezu sofort verkauft waren, und schmiedete sogar Pläne, Ende 1944 einen Eifelkalender für 1945 zu veröffentlichen.

1951 konnte die Arbeit fortgesetzt werden, 6.300 Exemplare waren bald vergriffen. Um sich von der zunehmenden Konkurrenz der Heimatkalender der Landkreise abzugrenzen, wurde der Titel in Eifeljahrbuch abgeändert. Auch in inhaltlicher Hinsicht und bezüglich der Ausstattung mit hochwertigen Farbabbildungen setzte das Jahrbuch Maßstäbe.

Blickt man auf die 100 Jahre zurück, dann stellen die Jahrbücher ein „gedrucktes Gedächtnis der Eifel“ (Ralf Nolten) dar. Das gesammelte Wissen ist leider nur für die Jahrgänge 1926 bis 1955 über das Portal „dilibri“ in digitaler Form zugänglich, aber die analoge Ausgabe ist in zahlreichen wissenschaftlichen Bibliotheken im In- und Ausland vorhanden und wird durch eine vom Eifelverein angelegte Datenbank mustergültig erschlossen¹. Sie verzeichnet ca. 3.000 bis 5.000 Aufsätze. Ähnlich wie mit der Eifelbibliothek in Mayen besitzen wir einen Wissensspeicher von unschätzbarem Wert, den wir viel zu wenig nutzen, weil auch jüngere Wissenschaftler heute viel zu sehr auf das Internet vertrauen, wo eben vieles nicht zu finden ist.

Das Jubiläum stellt aber auch einen Anstoß dafür dar, in die Zukunft zu blicken. Wissenschaftliches Publizieren ist im digitalen Zeitalter nicht einfacher geworden. Der Leser erwartet, dass man ihm qualitativ hervorragende Information unverzüglich und kostenlos frei Haus liefert. Wir müssen also überlegen, wie wir das Jahrbuch auch künftig noch attraktiv machen, und zwar einerseits in inhaltlicher Hinsicht: Besinnliche Beiträge zur Weihnachtszeit waren beim Leser ebenso willkommen wie Kriegserinnerungen, Berichte über untergegangene Gewerbe oder über die traditionelle Landwirtschaft. Wir dürfen jedoch auch den Blick auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte und auf die vielfältigen Probleme der Gegenwart nicht außer Acht lassen. Die Eifel hat sich in den letzten Jahrzehnten rapide verändert, und damit müssen wir uns auch in unserem Jahrbuch auseinandersetzen.

- 1 www.eifelverein.de/verlag/recherche/recherche-eifeljahrbuch?view=visualizations&id=2 bzw. www.tinyurl.com/2s7s2eah

Meckenheim.

Das 100. Eifeljahrbuch wurde in der Druckerei feierlich in Empfang genommen.

Foto: © Eifelverein
(Jutta Specht)

